



Fanszene Erinnerungs- tag im deutschen Fußball

Angefangen hat es in der italienischen Serie A. Am 27. Januar 2004 liefen die Profis der ersten Liga mit dem Appell „Per non dimenticare! – Lasst uns nicht vergessen!“ auf den Rasen. Mit dieser Aktion gedachten sie der Opfer des Nationalsozialismus. Aber sie gingen am internationalen Holocaustgedenktag noch einen Schritt weiter. Die Einnahmen des römischen Derbys AS Rom gegen Lazio wurden für den Bau eines neuen Shoah-Museums gestiftet. Und so ehrten die Tifosi die Opfer und wandten sich gleichzeitig gegen den verkappten Antisemitismus und Rassismus in den italienischen Stadien.

Die Idee blieb in Deutschland nicht unbemerkt. Fußballfreunden aus der Evangelischen Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau und von den Löwenfans gegen Rechts nahmen sie auf. Sie gewannen die Deutsche Fußball-Liga für diese Idee und ein Jahr später gedachten sie in München der Opfer des Nationalsozialismus – mit Beiträgen im Stadionheft, auf der Homepage und vom Stadionsprecher. Seitdem machen immer mehr Profivereine beim Erinnerungstag mit. Mit immer bunteren und größeren Aktionen. Und wenden sich beim Heimspielwochenende nach dem 27. Januar gegen das Vergessen und neue Nazis.

Unser Verein hat seit dem Spielklassenwechsel 2004 in die Regionalliga Nord einiges im Profifußball verpasst und nachzuholen. Dazu gehört auch, dass wir bei diesen Aktionen nicht mitmachen konnten. Heute haben wir erstmals ein Heimspiel zu diesem Erinnerungstag. Und darum ist der 1. FC Union ab heute mit dabei und beginnt er mit diesem Artikel mitzumachen.

Sicher, rechtsradikale Sprüche, Einstellungen oder gar Taten sind nichts, wofür unser Verein berüchtigt wäre. Wir haben damit gewiss weniger Arbeit als etliche andere Ostvereine – können wir auch ohne unsere Berliner Presse sagen. Nazis sind auch kein Problem, was nur Fußballfans beschäftigen sollte; auch hier gilt: Fußball-Fans sind keine Verbrecher! Nazis sind allerdings immer noch ein Problem unserer Gesellschaft. Und so kommt dieses Problem auch zu unserem Verein.

Mal ehrlich: solange man noch das „U-Bahn-Lied“ hört, wenn man nach dem Spiel mit der S-Bahn nach Hause

fährt. Wenn man ein „Opa war in Ordnung“-T-Shirt aus dem Nazi-Versandhandel im Stadion sieht. Oder wenn bei einem Unioner „Herrenrasse Fürstenwalde“ auf dem Hemd steht, dann hat das immer etwas mit Union zu tun und sind wir alle dafür verantwortlich.

Ohne die Leidenschaft und die Aufregung, die Sprechchöre und Gesänge auf unseren Stehtraversen wären sicher nicht alle Unioner richtige Unioner geworden. Dazu gehören dann auch Frotzeleien, die man aushalten muss oder auch mal eine Lebensweisheit, bei der man besser weghört. Auch das gehört zur Toleranz. Es gibt aber eben auch Sprüche, gegen die man sein und etwas sagen muss. Das sind diese Sprüche aus derselben Ecke, bei denen Spieler, Fans oder Schiedsrichter übelst gemobbt werden, weil sie woanders geboren sind, weil sie eine andere Hautfarbe haben. Weil sie behindert sind, eine andere Weltanschauung oder Religion haben. Sprüche, mit denen Menschen herausgedrängt werden sollen aus unserem Verein, oder Gäste aus unserem wunderbaren Stadion. Dagegen muss man immer wieder etwas tun, wenn man Unionfan ist und solange zu einem Fußballspiel zwei Mannschaften gehören. Weil wir eine solche bunte und tolerante Familie sind und das nur bleiben, wenn keiner rausgedrängt wird.

Helge - s.e.o.n.

27. Januar - Erinnerungstag im deutschen Fußball

Warum dieser Tag? Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das Vernichtungslager Auschwitz. Allein in diesem Vernichtungslager wurden 1,1 Millionen Menschen ermordet. Auschwitz steht so symbolhaft für den Völkermord und den Terror der Nazis. Bundespräsident Roman Herzog und Bundeskanzler Helmut Kohl erklärten diesen Tag darum 1996 zum offiziellen Gedenktag der Bundesrepublik, an dem u. a. staatliche Gebäude beflaggt und die Fahnen auf Halbmast gesetzt werden. In ihrer Erklärung vor 15 Jahren schrieben sie „Es ist wichtig, eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“ Die Generalversammlung der Vereinten Nationen erklärte den Tag 2005 zum internationalen Gedenktag.